

Flurnamen führen in die Geschichte

Präsentation Pfrontener Band vorgestellt

Pfronten 524 Seiten, 14 Kartenbeilagen 35 Quadratmeter gestaltete Fläche – es ist ein monumentales Werk, das die Autoren Bertold Pölcher und Dr. Thaddäus Steiner der Gemeinde Pfronten als Herausgeber kurz vor Weihnachten auf den Gabentisch legten. Zwölf Jahre lang forschten sie in Archiven, sprachen mit alten Pfrontenern und sahen in der Landschaft nach, bis sie jetzt ein umfassendes Verzeichnis „Pfrontener Flurnamen“ vorlegten.

Dabei stießen Steiner und Pölcher auf sprachliche Relikte einer romanischen oder romanisierten Vorbevölkerung. So leitet sich etwa der

Flurname „Bitz“ von „Puteus“, der Quelle ab, die über das althochdeutsche *puzzi* zur Pfütze wurde. „Kobel“ führt Dr. Steiner auf Cubileum zurück, eine Lager- oder Ruhestätte für Wild. Verräterisch sei oft die charakteristische Betonung auf der vorletzten Silbe, erklärt Dr. Steiner. Deshalb ist es so wichtig, neben der eingedeutschten Schreibweise der Flurnamen deren Aussprache zu erfassen.

20 neue phonetische Sonder-schriftzeichen entwickelten dafür Andreas Koop und Alexander Kählig für die von ihnen verwendeten Schriften. Die Mitglieder der Nes-



Der neue Band „Pfrontener Flurnamen“ mit seinen „Vätern“. Von links: Autor Bertold Pölcher, Gestalter Alexander Kählig, Autor Dr. Thaddäus Steiner, Bürgermeister Beppo Zeislmeier und Gestalter Andreas Koop. Foto: Markus Röck

Flurnamen in Pfronten – einige Beispiele

- **Schwand:** Ein Acker bei Rehbichel; von Althochdeutsch *swanta* stammend steht es für das Schwenden im Gegensatz zum Roden; eine Waldvernichtung ohne Ausroden der Wurzelstücke.
- **Trissel:** Eine Wiese am Fuß des Breitenbergs; von Mittelhochdeutsch *trissel* für Gurgel oder Kehle; eine normalerweise wasserlose Rinne.
- **Gerete:** Kleine Wiesengrundstücke in den Flußböden der Faulen Ach von Althochdeutsch *gier* für „Wurfspeer, keilförmiges Zeugstück“.
- **Stube:** „Gelle Stube“ bezeichnet eine kleine Fläche am Hofbach in Weißbach. Gelle ist ein alter, mög-

licherweise vom Vornamen Gallus abgeleiteter Hausname in Pfronten. Das Wort „Stube“ könnte wie in der Schweiz eine muldenförmige Vertiefung bedeuten.

- **Anwand:** Ein Acker und Krautgarten in Dorf von Mittelhochdeutsch *anwande* „Grenze, Ackerbeet“.
- **Manze:** Die Südseite des Falkensteinzugs, die als Viehweide diente. Der Name bleibt vorläufig ungedeutet. Frühere Deutungen nach einem Personennamen *Manzo* oder dem Lateinischen *mansus* für „Bauerngüter“ scheinen ebenso wenig zu treffen wie nach Althochdeutsch *Manzo* für „Brust“ oder das substantivierte *manz* für „unfruchtbar“.

selwanger „Designgruppe Koop“ hatten die Gestaltung des Buches übernommen. Auch das ein „Fass ohne Boden“, wie Koop bei der Präsentation sagte. Dreieinhalb Jahre lang begleitete sie das Projekt. 4000 Seiten wurden für Korrekturdurchgänge gedruckt, rund 30 laufende Meter Kartenmaterial geplotet.

Alexander Kählig gelang es, trotz der Fülle an Daten einen Band zu gestalten, in dem der Leser die Orientierung nicht verliert. Zwei Doppelseiten leiten die Verzeichnisse zu den jeweiligen Bereichen ein, unter denen sich neben den Ortsteilen auch das Aichtal, der Breitenberg und das Vilstal als eigene Kapitel finden. Erläuterungen über das beschriebene Gebiet folgt eine Übersichtskarte mit einem Verzeichnis der dortigen Flurnamen. Durch-

nummeriert verweisen sie auf die Platzierung im anschließenden detaillierten Verzeichnis. Dort finden sich die Varianten, unter denen sich die Flurname in alten Dokumenten findet, eine Bemerkung zur Lage und die Deutung des Namens. In der Kopfzeile jeder Doppelseite findet sich der Verweis auf die Übersichtskarte sowie eine Reihe der beschriebenen Bereiche, in denen der jeweils aktuelle hervorgehoben ist.

Interessant sind die Flurnamen auch, weil man aus ihnen viel über die Geschichte der Besiedlung des Pfrontener Tals erfährt, so Pölcher. Beispielsweise die Reihenfolge, in der die verschiedenen Bereiche besiedelt oder urbar gemacht wurden. Auch Worte aus romanischen Alpendialekten haben sich erhalten. So geht die Bezeichnung *Troje* für eine

Wiese am Fuße des Breitenbergs auf das romanische *trui* oder *troui* zurück, das Viehtriebweg bedeutet.

Solche Lehn- oder Reliktwörtern einer nichtdeutschen Vorbevölkerung weisen auf die frühe Besiedlungsgeschichte zurück. Dass Pfronten im Vorarlberger Sprachatlas von 1997 bei den romanischen Reliktwörtern nur in der dritten Reihe stand, hatte Pölcher und Steiner nicht ruhen lassen. „Sollten sich die vermissten Wörter vielleicht in den Pfrontener Flurnamen finden lassen?“ war eine der Ausgangsfragen ihrer zwölfjährigen Recherchen. (mar)

Der Band „Pfrontener Flurnamen“ ist für 49,50 Euro in der Pfrontener Gemeindebücherei im Heimathaus sowie im Haus des Gastes erhältlich.

